

**Auswertung der Berichte
über Ergebnisse der externen Eva-
luation im Schuljahr 2006/2007**



SACHSEN-ANHALT

Kultusministerium

21.05.2008

1 Zu den Methoden und Instrumenten der externen Evaluation

Das Kultusministerium und das Referat Evaluation von Schulen im Landesverwaltungsamt arbeiten seit 2004 an der Entwicklung, der Erprobung und dem Einsatz von Verfahren und Methoden der externen Evaluation.

Der in Sachsen-Anhalt geltende Qualitätsrahmen schulischer Arbeit umfasst dabei die folgenden sechs Qualitätsbereiche, in denen **extern** evaluiert wird:

- Lehr- und Lernbedingungen,
- Professionalität der Lehrkräfte,
- Leitungsgeschehen und Schulmanagement,
- Schulorganisation,
- Schulklima und Schulkultur sowie
- Schülerleistungen.

Wesentliche Methoden und Instrumente der externen Evaluation sind:

- **schriftliche Schulerhebungen** (Fragebögen für Lehrkräfte, Schüler und Eltern, Erfassung statistischer Daten wie Angaben zu Schulabschlüssen, Schulformwechslern und Klassenwiederholern),
- **Schulbesuche durch Evaluationsteams** an jeder Schule (Dokumentenanalyse, Leitfadeninterviews, Unterrichtsbeobachtung),
- **schriftliche Leistungsfeststellungen** (Klassenarbeiten mit zentral gestellten Aufgaben, zentrale schriftliche Prüfungen, Vergleichsarbeiten).

Die **schriftlichen Schulerhebungen** mittels Befragungen von Lehrkräften; Schülerinnen und Schülern sowie Eltern einzelner Schuljahrgänge wurden an allen Schulen des Landes im Rhythmus von zwei Jahren durchgeführt. Die Daten werden schulbezogen erfasst und stellen eine Momentaufnahme zum Zeitpunkt der Befragung dar. Die Fragen beziehen sich sowohl auf die genannten Qualitätsbereiche als auch auf den jeweiligen sozioökonomischen Hintergrund der Befragten. Den Qualitätsbereichen sind Merkmale zugeordnet, die meist durch mehrere Indikatoren charakterisiert werden. Vielfach werden gleiche Merkmale bei den verschiedenen Befragtengruppen verwendet, um auf diese Weise aussagefähige Einblicke zu erlangen und unterschiedliche Perspektiven der Befragten („Triangulation“) zu erkennen. Die Ergebnisse fassen quantitative und qualitative Aussagen zusammen, unter denen die Schülerleistungen zustande gekommen sind. Die Ergebnisse werden in einem Bericht („Schulrückmeldung“) ausgewertet, der den Schulen zur Verfügung gestellt wird. Zu beachten ist, dass es sich um die Darstellung von subjektiven Einschätzungen der unterschiedlichen Gruppen handelt.

Mittels der vor Ort stattfindenden **Schulbesuche durch Evaluationsteams** können die an der Schule gegebenen Bedingungen und Arbeitsweisen vertiefend betrachtet werden. Angestrebt wird, die Schulbesuche im Regelfall alle fünf Jahre durchzuführen. Eine zentrale Stellung im Rahmen der Schulbesuche nimmt die **Beobachtung von Unterrichtssequenzen** ein. Dabei wurden in 20-minütigen Sequenzen, anhand eines vorgegebenen Beobachtungsbogens, **Merkmale von Unterricht** dokumentiert. Diese Methode ermöglichte es, in wenigen Tagen eine Vielzahl von Unterrichtssequenzen (ca. 80 bis 90 pro Schulbesuch) zu sehen, blendete jedoch den Zusammenhang der jeweiligen Sequenz mit dem Gesamtverlauf der Unterrichtsstunde aus. Nach den bisherigen Erfahrungen mit diesem Vorgehen erscheint eine Weiterentwicklung des Beobachtungsansatzes geboten, auch wenn der Besuch kompletter Unterrichtsstunden die Anzahl der Beobachtungen insgesamt einschränken würde. Möglicherweise könnten dann – zumindest an größeren Schulen – nicht mehr alle Jahrgangsstufen, Fächer und Lehrpersonen in die Beobachtung einbezogen werden.

Im bisherigen Verfahren ergab sich nicht aus der einzelnen Unterrichtssequenz wohl aber aus der Vielzahl der beobachteten (oder aber eben nicht beobachteten) Merkmale ein Bild von Bedingungen, Prozessen und Ergebnissen der Gesamtsituation des Unterrichts - der praktizierten Unterrichtskultur der jeweiligen **Schule** und letztendlich auch der jeweiligen Schulform. Im Zusammenhang mit den erreichten Schülerleistungen und den Ergebnissen der Befragungen ließen sich für die einzelne Schule und für die Schulaufsicht Erkenntnisse über die Unterrichtswirklichkeit an der Schule und die Notwendigkeit zielgerichteter Fortbildungsmaßnahmen ableiten.

Ausdrücklich nicht gewollt war mit diesem Verfahren eine Beurteilung der einzelnen Lehrperson.

Bei der Analyse der beobachteten Unterrichtssequenzen muss zudem berücksichtigt werden, dass die beobachteten Merkmale des Unterrichts nicht eine eindimensionale Charakterisierung guten oder schlechten Unterrichts darstellen. Erfolgreiche Lernprozesse, und darauf kommt es letztendlich an, können demgegenüber in sehr unterschiedlichen Lernsituationen, durch sehr unterschiedliche Methoden ausgelöst werden.

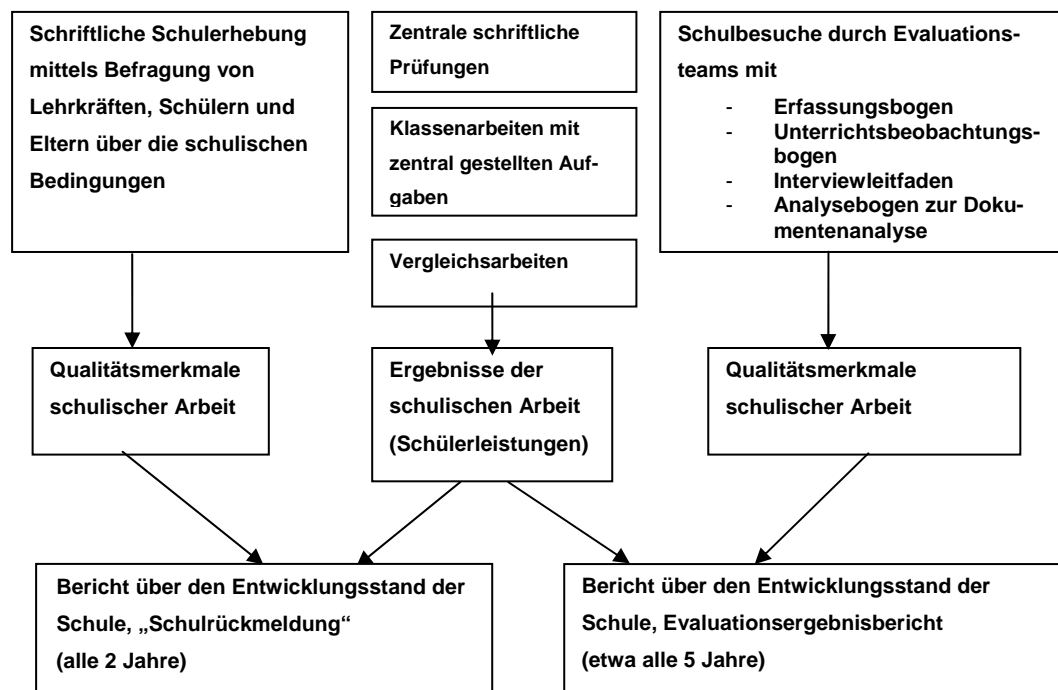
Neben den Unterrichtsbeobachtungen liefern Leitfadeninterviews mit Schülern, Lehrkräften und Elternvertretern sowie Schulleiterinnen bzw. Schulleitern innerhalb des vorgegebenen Qualitätsrahmens weitere Informationen. Und schließlich werden die bisher gewonnenen Daten durch die quantitative und qualitative Analyse von Dokumenten (Schulprogramm, Fortbildungsplan, schulinterne Curricula) mithilfe eines Analysebogens ergänzt. Mit der Erstellung und Übergabe eines Abschlussberichtes endet die Arbeit des Evaluationsteams. Diesen Bericht erhält sowohl die Schule als auch der zuständige schulfachliche Referent.

Die **schriftlichen Leistungsfeststellungen**, Klassenarbeiten mit zentral gestellten Aufgaben, zentrale schriftliche Prüfungen und Vergleichsarbeiten, stellen fachliche Anforderungen an Schülerinnen und Schüler, die sich aus den Rahmenrichtlinien/Lehrplänen Sachsen-Anhalts bzw. den KMK-Bildungsstandards ergeben. Sie werden zentral erarbeitet und in der Regel von allen Schülerinnen und Schülern zum gleichen Zeitpunkt unter vergleichbaren Bedingungen geschrieben. Klassenarbeiten mit zentral gestellten Aufgaben sowie die schriftlichen Prüfungen fließen in die Bewertung ein. Dabei werden unterschiedliche Anforderungsniveaus berücksichtigt.

Die jeweiligen *schriftlichen Prüfungen im Sekundarbereich I* werden vom Referat „Evaluation von Schulen“ des Landesverwaltungsamtes auf der Ebene der Einzelschule, des Landkreises und auf Landesebene ausgewertet. Die Ergebnisse werden den Schulen zu Beginn des darauf folgenden Schuljahres über die Schulaufsicht zur Verfügung gestellt, so dass die Fachlehrkräfte einerseits Problemlagen erkennen und andererseits die neuen schriftlichen Prüfungen zielgerichtet vorbereiten können. Begleitend erhalten die Schulen Hinweise zur Auswertung und Interpretation der Ergebnisse.

Vergleichsarbeiten geben als diagnostische Tests die Möglichkeit, das individuelle Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich der KMK-Bildungsstandards bezogen auf vorhandene Kompetenzen festzustellen. Sie liefern damit den Fachlehrkräften eine Orientierung für die Förderung der Schülerinnen und Schüler.

Das Zusammenwirken der einzelnen Instrumente und Methoden der externen Evaluation zeigt das folgende Schema:



Diese Übersicht macht deutlich, dass - obwohl die Herangehensweise der verschiedenen Formen der externen Evaluation unterschiedlich ist – der Qualitätsrahmen gleichermaßen für alle Formen gilt und die Ergebnisse aller Formen sowohl getrennt als auch aufeinander bezogen genutzt werden können.

Aus der Darstellung der Methoden und Instrumente der externen Evaluation ergibt sich, dass in den vorliegenden Bericht Erkenntnisse aus sehr unterschiedlichen Quellen einfließen. Dies ist gewollt und notwendig, da diese Vielfalt die Chance in sich birgt, möglichst viele Blickwinkel und Informationen bei der Entstehung eines Gesamtbildes einzubeziehen. Oft werden erst durch das Nebeneinanderstellen dieser ganz unterschiedlich entstandenen Ergebnisse und Informationen virulente Fragen deutlich, die dann zu gewollten Diskussionen in den Schulen und zwischen den Schulen und der Schulaufsicht führen. Insofern stellen wir uns der Aufgabe, die unterschiedlichen Methoden und Instrumente als Gesamtsystem zu sehen und zu entwickeln. Diese Entwicklung hat begonnen, ist aber – wie insbesondere aus den Beobachtungen der Unterrichtssequenzen ersichtlich – noch nicht abgeschlossen.

2 Einordnung, Kontexte und Rahmenbedingungen

Mit Beginn des Schuljahres 2006/2007 begann die landesweite Umsetzung des Konzeptes der externen Evaluation. Der hier vorliegende (erste) Bericht fasst wesentliche Ergebnisse der Abchlussberichte über die Schulbesuche von 90 Schulen im Schuljahr 2006/2007, partiell Ergebnisse aus den schriftlichen Schulerhebungen (Befragungen von Lehrern, Eltern, Schülern) der besuchten Schulen sowie aller Grundschulen des Landes und ausgewählte Ergebnisse zentraler Leistungserhebungen zusammen. Der Bericht basiert auf dem vom Landesverwaltungsamt vorgelegten „ Jahresbericht über die externe Evaluation von Schulen im Schuljahr 2006/2007“.

Die folgende Übersicht zeigt, wie viele Schulen welcher Schulform im Schuljahr 2006/07 besucht wurden. Weiterhin wird deutlich, dass in die Evaluationsteams regelmäßig Praxisvertreter und schulfachliche Referenten einbezogen wurden. Mit Blick auf die Gesamtzahl der Schulbesuche wird ersichtlich, dass die Voraussetzungen für eine erhebliche Steigerung geschaffen werden müssen. Alternativ ist zu überlegen, das Ziel eines 5-jährigen Rhythmus u.U. aufzugeben und stattdessen künftig stichprobenweise vorzugehen, um die erforderliche Tiefe der Erhebungen und der sich anschließenden Reflexionen zu sichern. Dieser Anspruch kann es erforderlich machen, das Ziel, künftig ca.180 Schulbesuche pro Schuljahr zu erreichen, deutlich nach unten zu korrigieren.

	Schulbesuche 2006/2007			Praxisvertreter	Schulfachliche Referenten
	1.Hj.	2.Hj.	Gesamt		
Grundschulen	13	30	43	36	7
Sekundarschulen	21	17	38	34	10
Gymnasien	8	0	8	8	2
Berufsbildende Schulen	0	1	1	1	1
Gesamt	42	48	90	79	20

Tabelle 1

Im Zusammenhang mit den Schulbesuchen durch Evaluationsteams wurden an diesen Schulen auch die schriftlichen Schulerhebungen (Befragungen der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen sowie deren Eltern) durchgeführt. Darüber hinaus wurden im Schuljahr 2006/2007 an allen Grundschulen des Landes schriftliche Schulerhebungen durchgeführt. Insgesamt wurden in folgender Anzahl schriftliche Schulbefragungen durchgeführt:

Schulform	Schulen	Ganztags- und Vergleichsschulen	
		GTS	VGS
Grundschule	514	28	18
Sekundarschule	28	12	18
Gymnasium	8	8	5
berufsbildende Schule	1		
Kooperative Gesamtschule		1	1

Tabelle 2

Alle Schulen wurden mit einheitlichen Verfahren untersucht. Aufgrund der folgenden Rahmenvorgaben sind die Ergebnisse für das Schulwesen in Sachsen-Anhalt insgesamt nur bedingt verallgemeinerungsfähig:

- Beschränkung der Befragungen auf die Schülerinnen und Schüler bestimmter Klassenstufen (Klasse 4 bzw. Klasse 8) sowie deren Eltern,
- vorgegebener Zeitrahmen von 2 bis 4 Tagen für die Durchführung der Schulbesuche,
- Anzahl der besuchten Schulen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Schulen ihrer Schulform.

Im Schuljahr 2006/07 wurden an den Schulen zentrale Leistungserhebungen in Form von Abschlussprüfungen, zentralen Klassenarbeiten und Vergleichsarbeiten durchgeführt. Das Referat Evaluation von Schulen im LVwA erfasste und wertete die Ergebnisse folgender Leistungserhebungen aus:

<u>Grundschule</u>	Schuljahrgang 3	Vergleichsarbeiten in Mathematik und Deutsch
	Schuljahrgang 4	Zentrale Klassenarbeiten in Mathematik* und Deutsch*
<u>Sekundarschule</u>	Schuljahrgang 6	Zentrale Klassenarbeiten in Mathematik, Deutsch und Englisch
	Schuljahrgang 8	Vergleichsarbeiten in Mathematik und Physik
	Schuljahrgang 10	Schriftliche Abschlussprüfungen in Mathematik, Deutsch und Englisch
<u>Gymnasium</u>	Schuljahrgang 6	Zentrale Klassenarbeiten in Mathematik, Deutsch und Englisch
	Schuljahrgang 8	Vergleichsarbeiten in Mathematik und Physik

Tabelle 3

Zur Beurteilung der erreichten Schülerleistungen an den Schulen wurden zudem im Rahmen der Schulbesuche durch Evaluationsteams auf der Grundlage einer Dokumentenanalyse und Datenerfassung u. a. der Anteil an nichtversetzten Schülern, Notendurchschnitte für einzelne Kernfächer sowie die Schulabschlüsse und der Schulwechsel der Schülerinnen und Schüler analysiert.

Die Auswertungsebenen der unterschiedlichen Formen der Zentralen Leistungserhebungen waren zunächst vor allem auf die Verwertbarkeit in den einzelnen Schulen und für die Schulaufsicht gerichtet. Es ging also um die Generierung von Auswertungsdaten, die den Lehrkräften ein konkretes Feedback über den Erfolg ihrer pädagogischen Arbeit in der konkreten Klasse, in den konkreten Kompetenz- und Anforderungsbereichen vermitteln. Deshalb wurden bspw. die Vergleichsarbeiten aufgabenbezogen im Hinblick auf den jeweiligen prozentualen Erfüllungsgrad ausgewertet. Diese Auswertungen liegen bis zur Landesebene vor, können aber bspw. nicht ohne weiteres mit den Ergebnissen der zentralen schriftlichen Prüfungen, die in Ziffernoten und Durchschnittten erfasst werden, in Zusammenhang gebracht werden. Mit dem zwischen dem Kultusministerium, dem LISA und dem LVwA abgestimmten Konzept für die künftige Gestaltung der Zentralen Leistungserhebungen wird nunmehr die Grundlage für die Systematisierung der Ergebnisberichterstattung der unterschiedlichen Formen der Zentralen Leistungserhebungen auf Landesebene geschaffen, so dass in den nächsten Jahren wesentlich mehr Informationen über die erreichten Schülerleistungen in die Berichte zu den Ergebnissen der externen Evaluation aufgenommen werden können.

In der vorliegenden Auswertung wurden einzelne landesweite Ergebnisse der Vergleichsarbeiten aufgenommen.

* In diesen Leistungserhebungen wurde nur eine Stichprobe erfasst und ausgewertet.

Darüber hinaus sind für die einzelnen Schulen auch sehr spezielle, u.E. aber zumindest mittelbar in die Qualitätsbereiche hineinwirkende Rahmenbedingungen zu beachten:

Im Evaluationszeitraum befanden sich die besuchten Grundschulen im zweiten Jahr der Erprobungsphase des kompetenzorientierten Lehrplans. Damit verbunden war die Verpflichtung der Grundschulen, die Erarbeitung des schulinternen Lehrplans kontinuierlich fortzuführen. Dies waren für alle Grundschulen eine umfangreiche Arbeitsaufgabe und auch eine erhebliche fachliche Herausforderung. Ein weiteres wichtiges inhaltliches Thema war in diesem Schuljahr die Gestaltung der Schuleingangsphase, zu der das Schulgesetz alle Grundschulen verpflichtet. Zahlreiche Grundschulen standen im Zeitraum der Evaluation vor der Aufgabe, Sekundarschullehrer in die Kollegien und in den Unterricht zu integrieren. Das ist in vielen Fällen ohne gravierende Schwierigkeiten gelungen.

Für Sekundarschulen sind insbesondere folgende Rahmenbedingungen zur Einordnung der Ergebnisse zu berücksichtigen:

- die Auswirkungen der Schulentwicklungsplanung in Form von Schulfusionen,
- Lehrkräftebewegungen zwischen den Schulformen (Sekundarschullehrkräfte zurück aus den Gymnasien, Sekundarschullehrkräfte an die Grundschulen), hieraus folgte die fehlende Kontinuität bei der Zusammensetzung der Lehrerkollegien,
- unterschiedliche Kapazitäten von EsA-Stunden (einige Schulen haben gar keine dieser Stunden) und
- die Auswirkungen der Schulbaurichtlinie auf die materiellen Bedingungen.

Im vorliegenden Bericht erfasst sind 8 Gymnasien, was einem Anteil von rund 10 Prozent aller zu berücksichtigenden Schulen der Schulform entspricht. Fast alle Standorte waren von Fusion und Wechsel im Leitungsbereich, von zum Teil einschneidenden Veränderungen, betroffen, die im Rahmen der Schulentwicklungsarbeit und im Kontext des "Kerngeschäftes" zu bewältigen waren. Zu berücksichtigen ist auch, dass der Evaluationszeitraum 2006/2007 das 2. Jahr der Qualifikationsphase mit einem Doppelabitur umfasste. Damit standen für die Schulen umfangreiche Herausforderungen mit Blick auf die unterrichtliche Ausgestaltung des Bildungsganges und auf die organisationstechnische Umsetzung im Kontext der gesamten schulischen Arbeit. Aus diesem Grund wurden die Schulbesuche an Gymnasien nur im 1. Schulhalbjahr durchgeführt.

3 Ergebnisse der externen Evaluation

Der folgende Überblick über Ergebnisse der externen Evaluation bezieht sich ausschließlich auf die im Rahmen der Schulbesuche erfassten Schulen.

Äußere Rahmenbedingungen

Die Schulgebäude und Außenanlagen der besuchten Schulen waren in der Regel in einem sauberen, gepflegten und funktionalen Zustand. Mehrere Schulen, vor allem Grund- und Sekundarschulen, waren bisher nur teilweise saniert bzw. unsaniert. Die häufigsten Mängel waren undichte Fenster, fehlender Sonnenschutz und reparaturbedürftige Fußböden.

Die Schulen verfügten überwiegend über die erforderliche Zahl an Fach- und Klassenräumen. In wenigen Fällen waren die Räume für Unterrichtszwecke sehr klein, Fachkabinette waren nicht in jedem Fall auf einem modernen Ausstattungsstandard. Einzelne Schulen mussten auch Kellerräume für den Schul- und Unterrichtsbetrieb nutzen. Der Sanierungszustand der Turnhallen und Sportanlagen war insgesamt gut, bei wenigen Anlagen bestand Sanierungsbedarf.

Die Ausstattung der Schulen mit Lehr- und Lernmittel und Medien wurde von den Lehrkräften überwiegend als zufriedenstellend eingeschätzt.

Lehr- und Lernbedingungen

Im Abschnitt Lehr- und Lernbedingungen werden die Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen berichtet. Die Ausführungen zu Förderkonzepten wurden aus den Dokumentenanalysen bzw. aus Interviews mit den Schulleitungen gewonnen. Wenn man die Unterrichtsbeobachtungen in allen drei Schulformen vergleicht (s. Diagramm 1), so ist insgesamt eine deutliche Übereinstimmung in den beobachteten Merkmale zur Unterrichtsgestaltung festzustellen. Dies trifft besonders auf die häufig zutreffenden Merkmale anregende Lernumgebung, Klassenführung, Unterrichtsklima, Zielorientiertheit, Motivierungsqualität und Anschaulichkeit zu. Deutliche Unterschiede sind bei Aspekten wie das Erfassen/Bewerten von Lernfortschritten, Hilfen zum selbstständigen Lernen sowie individuelle Förderung zu konstatieren. Diese konnten an den Sekundarschulen und Gymnasien deutlich weniger häufig beobachtet werden als an den Grundschulen.

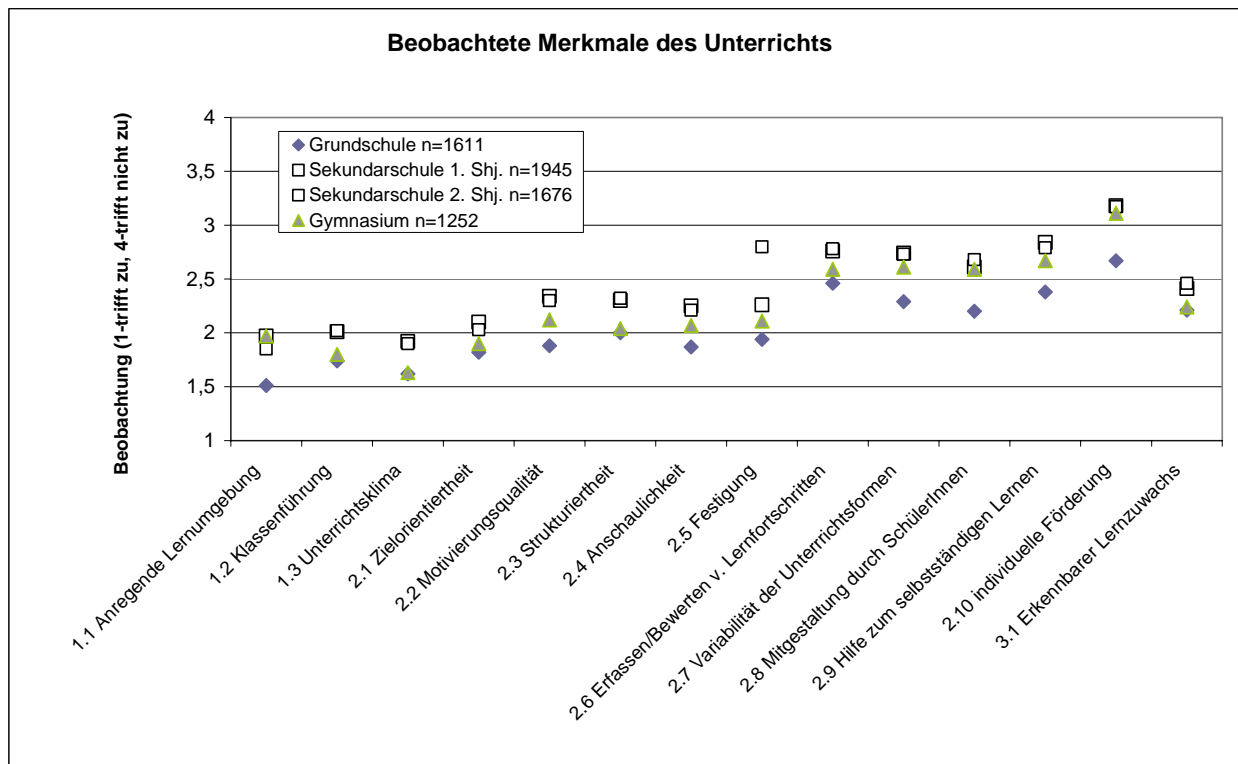


Diagramm 1: Beobachtete Merkmale des Unterrichts
(n-Anzahl der ausgewerteten Unterrichtsbeobachtungsbögen)

Die Diagramme 2 bis 4 zeigen, dass an den besuchten Schulen überwiegend eine Mischung aus frontalen und offenen Unterrichtsformen beobachtbar war. Sowohl an den Grundschulen als auch an den Schulen mit Sekundarbereich I wurden sehr häufig der Lehrervortrag/Lehrerdemonstration, das abfragende Unterrichtsgespräch sowie die Einzelarbeit der Schülerinnen und Schüler beobachtet. Entwickelndes Unterrichtsgespräch und selbständige Schülerarbeit in unterschiedlichen Formen spielten vor allem in den besuchten Sekundarschulen und Gymnasien nur eine geringe Rolle. In knapp einem Drittel aller besuchten Stunden an Grundschulen wurden Partner- bzw. Gruppenarbeit beobachtet. An Sekundarschulen und Gymnasien waren diese Formen nur zu etwa 20% beobachtbar. Im Fremdsprachenunterricht einiger der besuchten Sekundarschulen fiel auf, dass die Lernenden oftmals wenig Gelegenheit erhielten, die Fremdsprache anzuwenden. Des Weiteren wurden an nahezu allen besuchten Sekundarschulen und in der Mehrzahl der Unterrichtsfächer einheitliche Aufgabenstellungen mit gleichem Anforderungsniveau vorgegeben. Die Aufgaben entsprachen überwiegend dem Anforderungsbereich I. Gelegenheiten problemhafte Aufgaben zu komplexen Sachverhalten durch Anwendung vorhandenen Grundwissens- und -könnens zu bearbeiten, konnten kaum beobachtet werden.

Im besuchten Unterricht der Gymnasien waren die Schülerinnen und Schüler fast immer gehalten, Fragen mit Faktenwissen zu beantworten oder formale, für alle gleiche Handlungsanweisungen zu befolgen. Aus der Perspektive der Evaluatoren erschienen die Lernenden dabei oft

unterfordert. In zwei Dritteln aller Unterrichtsbesuche waren die Schülerinnen und Schüler mit abfragendem Unterrichtsgespräch konfrontiert und gaben Antworten meist auf wenige Worte beschränkt. Selten waren die Lernenden gefordert, ihre Gedanken zusammenhängend zu äußern und zu begründen.

In den Unterrichtsbeobachtungen werden zwischen einzelnen Fächern Unterschiede deutlich. Einzelarbeit wurde besonders häufig im Fach Mathematik beobachtet, das entwickelnde Unterrichtsgespräch und Schülervortrag/Schülerdemonstration wurden häufiger im Fach Deutsch gesehen.

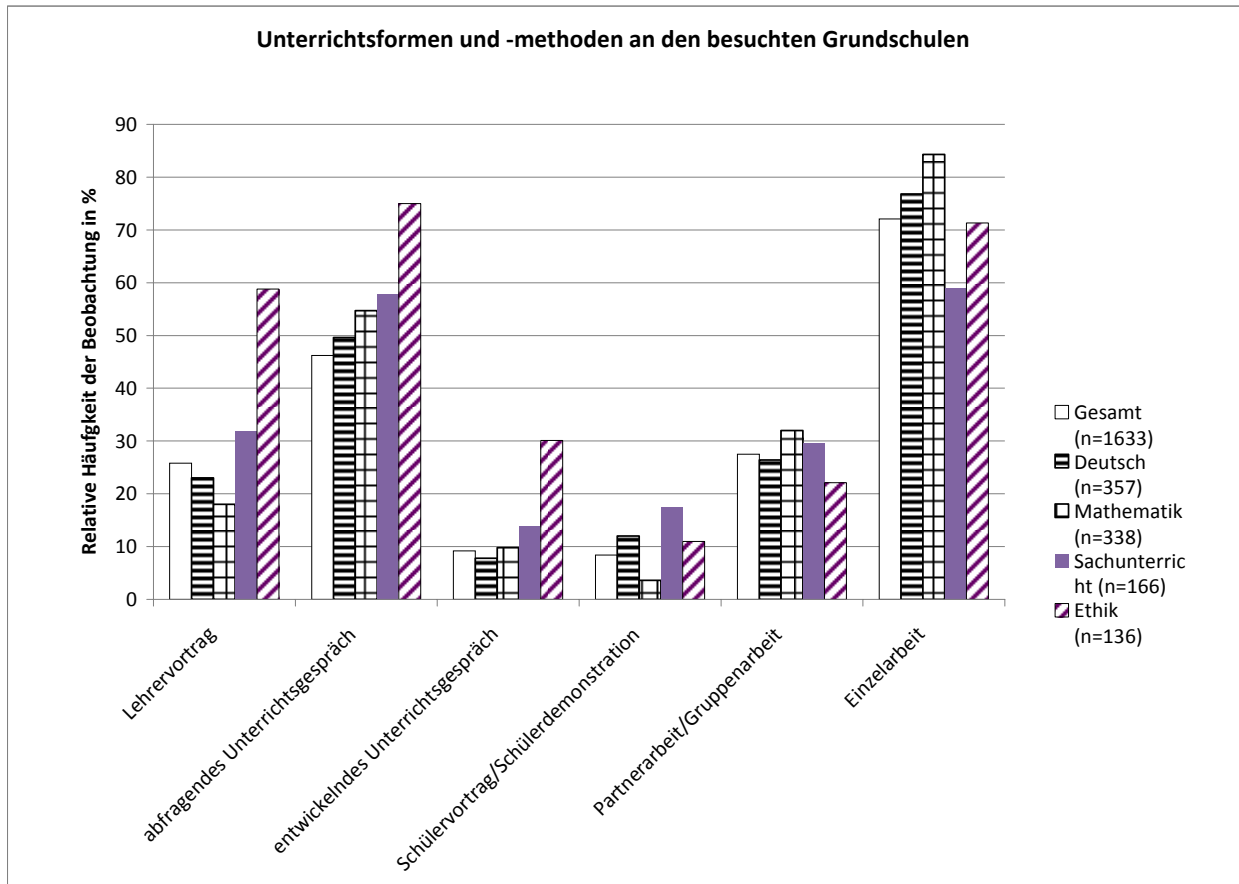


Diagramm 2: Beobachtete Unterrichtsformen und -methoden an Grundschulen
(n-Anzahl der ausgewerteten Unterrichtsbeobachtungsbögen)

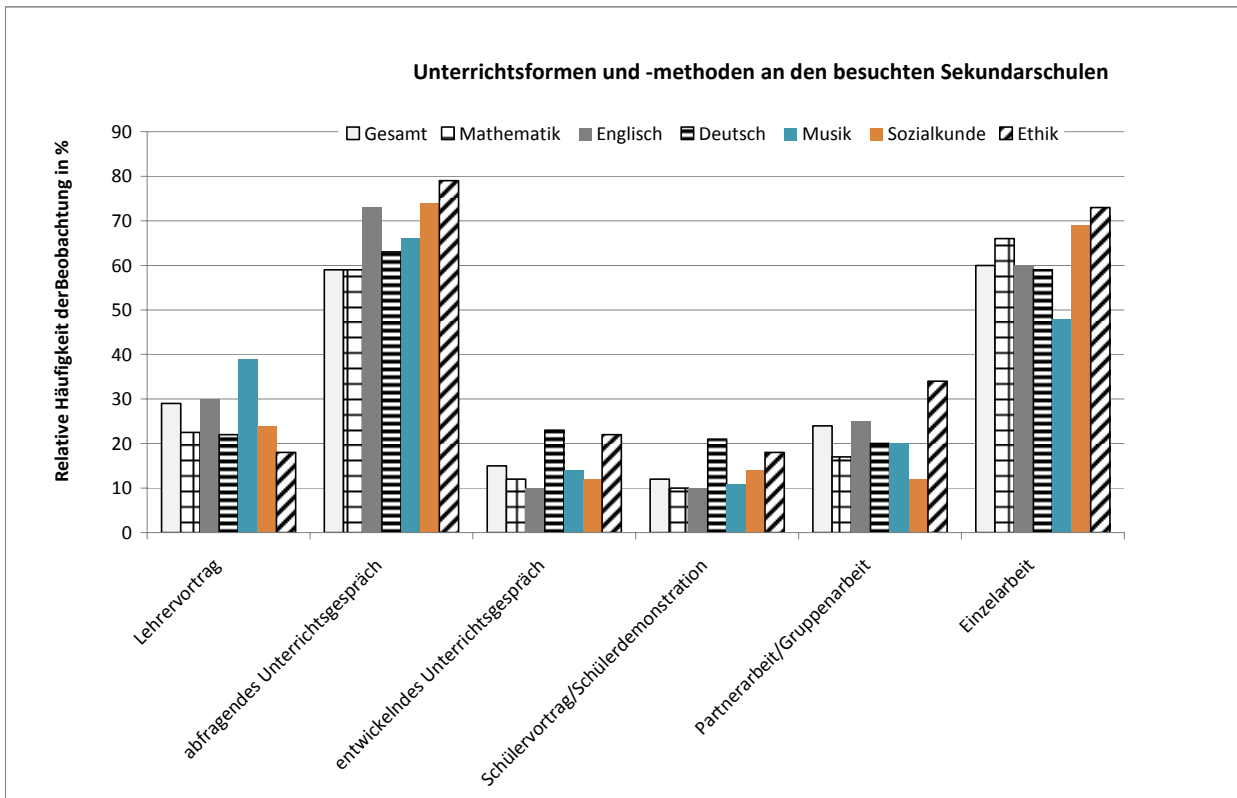


Diagramm 3: Beobachtete Unterrichtsformen und -methoden an Sekundarschulen

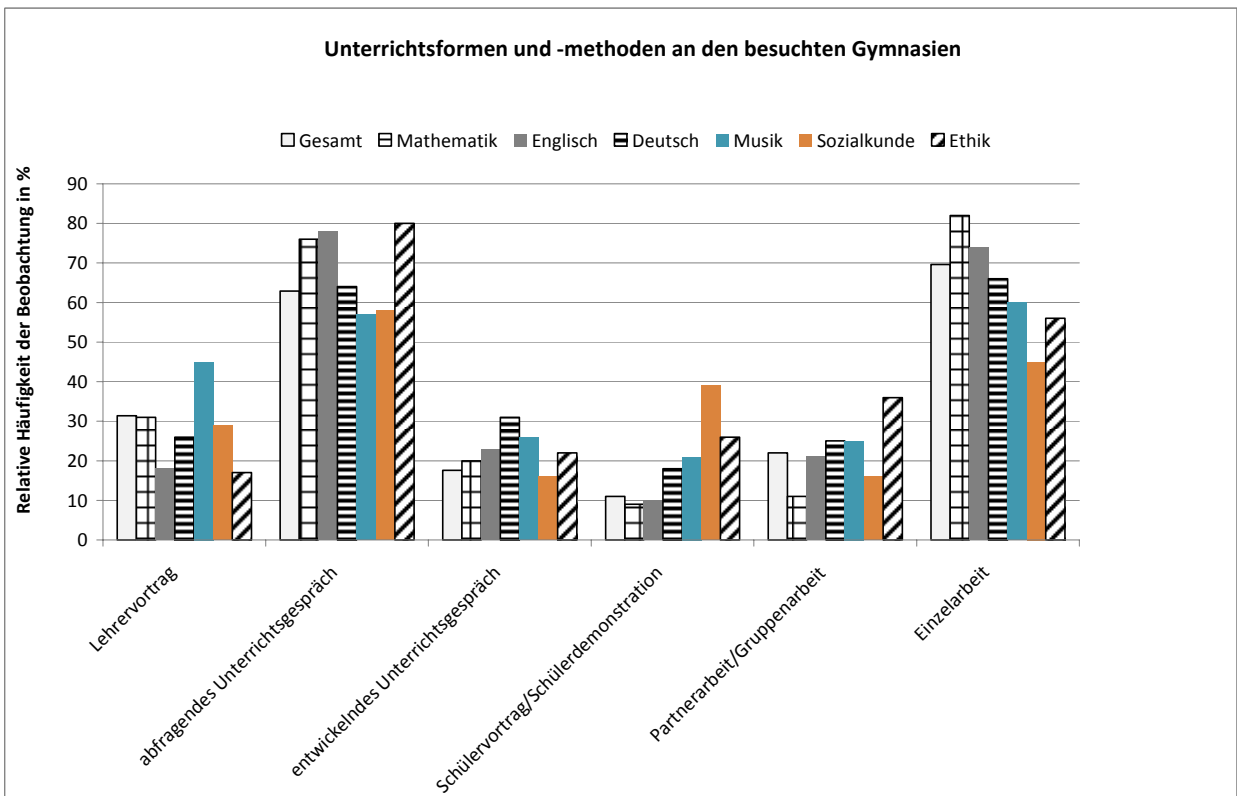


Diagramm 4: Beobachtete Unterrichtsformen und -methoden an Gymnasien

Der Medieneinsatz war in annähernd der Hälfte der Schulen vielfältig und abwechslungsreich, was sich in der Nutzung verschiedener Medien, Anschauungsmaterialien sowie Lehr- und

Lernmitteln zeigte (Diagramm 5). Sehr häufig wurde bei fächerspezifischen Unterschieden der Einsatz der traditionellen Unterrichtsmedien wie Lehrbuch, Tafel und Übungsheft/Hefter beobachtet. Unterrichtsmittel zur Veranschaulichung (Realobjekte, Karten, Modelle, ...) wurden an Grundschulen sehr häufig eingesetzt. An Sekundarschulen und Gymnasien kamen Nachschlagewerke und Übungshefte/Hefter häufiger zum Einsatz. Zwischen den Fächern an der Grundschule sind Unterschiede im Medieneinsatz sichtbar. In Deutsch und Mathematik überwogen der Einsatz des Lehrbuches, der Tafel sowie des Arbeitsheftes/Hefters. Arbeitsblätter wurden an den Grundschulen in allen Fächern gleichermaßen eingesetzt. Moderne Medien finden vergleichsweise wenig Berücksichtigung.

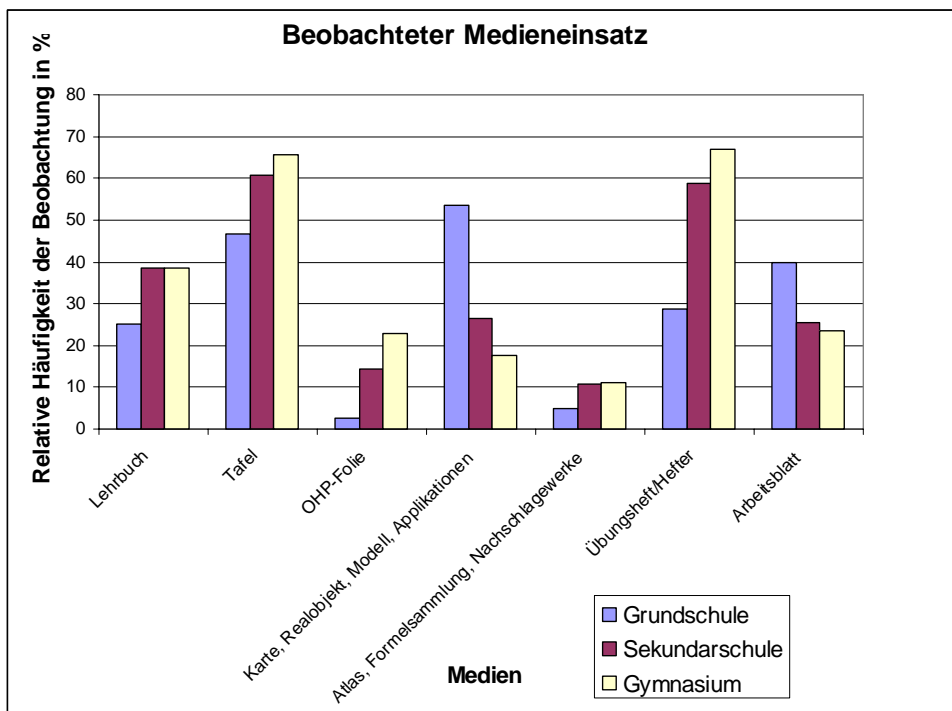


Diagramm 5: Beobachteter Medieneinsatz in den Schulformen

Im überwiegenden Teil insbesondere der besuchten Grundschulen und Sekundarschulen wurde ein meist umfangreiches Förderangebot vorgehalten. Diese Förderangebote wurden häufig auf die leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und besonders für die Kernfächer angeboten. Es wurde festgestellt, dass an zwei Dritteln der besuchten Sekundarschulen Förderkonzepte als Arbeitsgrundlage dienen. An Gymnasien spielten Förderangebote eine geringere Rolle, hier wurden andere Maßnahmen wie z. B. die Pflege vielfältiger Beziehungen zu Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft zur Berufs- und Studienorientierung in den Fokus genommen.

Professionalität der Lehrkräfte

In den Interviews wurde an allen besuchten Schulen eine allgemeine Zufriedenheit der Lehrkräfte mit der Art und Weise der Kooperation und Zusammenarbeit im Kollegium bekundet.

Klassenübergreifende und fachübergreifende Absprachen erfolgten regelmäßig. Auch die Fachschafts- bzw. Fachgruppenarbeit fand an den besuchten Schulen kontinuierlich statt. Inhalte der Beratungen waren nach Einsicht in die Protokolle vor allem Fragen zur Stoffverteilung, zur Unterrichtsorganisation, zu Lehr- und Lernbedingungen und zur Bewertung von Schülerleistungen und der Auswertung von zentralen Leistungserhebungen. An wenigen Schulen wurden in diesen Arbeitsgremien darüber hinaus auch Festlegungen zu gemeinsamen Unterrichtsplanungen, zu schulischen Leistungsvergleichen oder zu Fragen der Fortbildung thematisiert.

Die Fortbildung der Lehrkräfte hatte an allen besuchten Schulen einen hohen Stellenwert. Schulische Fortbildungsplanung wurde an den besuchten Schulen oft sehr unterschiedlich gehandhabt. An 70% der besuchten Grundschulen wurde eine individuelle und/oder schulische Planung als Arbeitsgrundlage genutzt, an Sekundarschulen konnte bei etwa einem Viertel der besuchten Schulen eine an schulischen Zielen orientierte Fortbildungsplanung festgestellt werden. An allen besuchten Gymnasien wurden individuelle Fortbildungspläne geführt. Schulinterne Fortbildungen wurden an den meisten Schulen durchgeführt und dokumentiert. Häufig wurden pädagogische und psychologische Themen in diesen Fortbildungen aufgegriffen. An wenigen besuchten Schulen orientierten sich die gewählten Themen schulinterner Fortbildung auch am Schulprogramm.

Kollegiale Unterrichtsbesuche gehören in den besuchten Schulen in sehr unterschiedlicher Ausprägung zur Lehrertätigkeit. So wurden an 90% der besuchten Grundschulen gegenseitige Unterrichtsbesuche dokumentiert. An den besuchten Grundschulen konnte festgestellt werden, dass etwa die Hälfte der Unterrichtsbesuche auf der Grundlage von vorher festgelegten Beobachtungsschwerpunkten wie bspw. Methodenvielfalt, Medieneinsatz oder Binnendifferenzierung stattfand. An ca. 30% der Sekundarschulen und an 25% der besuchten Gymnasien konnten dokumentierte Unterrichtsbesuche eingesehen werden.

Für eine lebendige Kultur des Erfahrungsaustausches innerhalb der Kollegien als wichtige Kooperationsvoraussetzung ist diese Praxis als unzureichend anzusehen.

Schulorganisation

Die folgenden Informationen zu Schulorganisation, Leitungsgeschehen und Schulklima resultieren aus der Auswertung der mit den unterschiedlichen Gruppen im Rahmen der Schulbesuche geführten Interviews und der Dokumentenanalysen. In einem überwiegenden Teil der besuchten Schulen äußerten die Beteiligten ihre Zufriedenheit mit der Organisation des Schulalltags, schulische Aufgaben waren überwiegend gleichmäßig und gerecht verteilt, Vertretungsstunden wurden meist bereitwillig übernommen. Die Evaluatoren konnten die Einhaltung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften bei der Gestaltung des Schulalltages in allen besuchten Schulen feststellen. An einigen Schulen waren durch die Schülerbeförderung Grenzen für die Gestaltung

des Schultages, in den Möglichkeiten, den Unterrichtstag und die Pausenzeiten zu organisieren sowie weitere Lernangebote am Nachmittag für die Schülerinnen und Schüler bereit zu halten, gesetzt. Dies wurde durch die befragten Schülerinnen und Schüler sowie Eltern mehrfach kritisch angemerkt, insbesondere wurden an Sekundarschulen und Gymnasien die oft damit verbundenen längeren Wartezeiten im Laufe eines Schultages genannt. An einigen der besuchten Gymnasien war der schulische Ablauf durch den Betrieb an mehreren Standorten erschwert. Die Umsetzung des Fachraumprinzips ab Klasse 8 wurde an einigen besuchten Gymnasien zudem erschwert durch eine insgesamt hohe Belegung der vorhandenen Klassenräume und durch fehlende Vorbereitungsräume der Lehrkräfte.

Leitungsgeschehen/Schulmanagement

An den besuchten Schulen wurde sehr häufig die Zufriedenheit des Kollegiums mit der Transparenz der Entscheidungen und der Kommunikation mit der Schulleitung zum Ausdruck gebracht. Mitarbeitergespräche, die Arbeit mit einem Schuljahresarbeitsplan und die Gestaltung der Arbeit der Mitwirkungsgruppen an den besuchten Schulen sind zentrale Führungsinstrumente der Schulleiterin/des Schulleiters. In Bezug auf die Mitwirkung und Mitbestimmung der gewählten Vertreter in den Fachkonferenzen wurde mehrfach festgestellt, dass die Beteiligung der Eltern- und Schülerbeteiligung durchgängig gewährleistet, z. T. aber unzureichend war. Hier wurde von den Schulleitern/den Schulleiterinnen Veränderungsbedarf gesehen.

Die Arbeit mit einem Schulprogramm nimmt an den meisten der besuchten Schulen in der Führungstätigkeit der Schulleitung einen breiten Raum ein. So verfügten drei Viertel der besuchten Grundschulen und mehr als die Hälfte der besuchten Sekundarschulen und Gymnasien über ein Schulprogramm. Auch dieser Anteil bedarf der Steigerung. Allerdings haben viele Schulen bekundet, zurzeit ein solches Programm zu erarbeiten. Häufig wird an den Schulen die Arbeit am Schulprogramm durch eine Steuergruppe koordiniert.

Der Einsatz von Instrumenten der schulinternen Evaluation konnte nur an wenigen der besuchten Schulen festgestellt werden.

Schulklima/Schulkultur

An allen besuchten Schulen wurde in großer Übereinstimmung zwischen den Befragten eine hohe Schulzufriedenheit geäußert. Häufig wurden hierfür eine anregende, ruhige Lernatmosphäre oder der respektvolle Umgang miteinander angeführt. An einer großen Zahl von Schulen wurde diese positive Einschätzung der Beteiligten bestätigt bspw. durch intensive Kontakte zwischen Schule und Elternhaus, durch die Pflege von Traditionen unter Beteiligung von Schüler- und Elternschaft und durch die Unterstützung der Eltern bei der Durchführung von außerschulischen Veranstaltungen. Einschränkende Meinungen zum Schulklima und zur Schulzufrieden-

heit wurden an den Schulen geäußert, die in den letzten Jahren aus einer Fusion hervorgegangen waren.

Drei Viertel der besuchten Schulen wirkten im Schulumfeld mit einer deutlichen Außenwirkung und Öffentlichkeitsarbeit. Solche Maßnahmen wie Tage der offenen Tür, aktive Schulfördervereine, die Mitgestaltung von Stadt- und Heimatfesten, gut gestaltete Homepages der Gymnasien belegen diese Aussage.

Schülerleistungen

Erste Informationen über den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler lassen sich aus den Ergebnissen der zentralen Leistungserhebungen zu ausgewählten Anforderungen und Kompetenzbereichen erfassen. Besondere Bedeutung haben hierbei die Ergebnisse der schriftlichen Prüfungen im Sekundarbereich I sowie der zentralen Klassenarbeiten. Die Auswertung der Ergebnisse dieser Leistungsfeststellungen ermöglicht es den Schulen, an den Aufgabenstellungen mit zentral definierten Anforderungen hinsichtlich von Schwerpunkten der Kompetenzüberprüfung, Zuordnung zu den Anforderungsbereichen und weiterer inhaltlicher Schwerpunkte die eigenen Erfolge der schulischen Arbeit einzuordnen und zu bewerten. Da die zentralen Leistungserhebungen in Sachsen-Anhalt derzeit in ihrer Konzipierung, inhaltlichen Ausrichtung und langfristigen Ergebnissicherung aufeinander abgestimmt werden, beinhalten die hier aufgenommenen Aussagen zu den zentralen Klassenarbeiten und schriftlichen Prüfungen im Sekundarbereich I des Schuljahres 2005/2006 noch keine detaillierteren inhaltlichen Angaben zum Stand der nachgewiesenen Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Ableitbare Erkenntnisse insbesondere zur festgestellten Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler werden im Folgenden aus den Ergebnissen der landeszentralen Vergleichsarbeiten für alle Schulen der jeweiligen Schulform kurz skizziert.

Zur Einschätzung der erreichten Schülerleistungen an den durch Evaluationsteams besuchten Schulen wurden darüber hinaus auf der Grundlage einer Dokumentenanalyse und Datenerfassung u. a. der Anteil an nichtversetzten Schülern, Notendurchschnitte für einzelne Kernfächer sowie die Schulabschlüsse und der Schulwechsel der Schülerinnen und Schüler analysiert.

Grundschulen

Die durchschnittliche Erfüllung der landesweit gestellten Aufgaben der Vergleichsarbeiten in Klasse 3 lag im Fach Mathematik bei ca. 65% und im Fach Deutsch bei ca. 60%. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass bei einer festgestellten Standardabweichung von fast 10% zwei Drittel aller Schulen durchschnittliche schulische Ergebnisse von 55 bis 75% (Mathematik) bzw. 50 bis 70% (Deutsch) erreichten. Ca. 30% der Schulen erreichten Ergebnisse oberhalb und unterhalb der angegebenen Erfüllungsbereiche. Ohne im Detail auf die einzelnen Aufgaben und deren Erfüllung einzugehen, lassen sich für Deutsch und Mathematik folgende Feststellungen treffen:

Deutsch:

- Es gelingt sehr vielen Schülerinnen und Schülern, einfache Informationen aus Texten zu entnehmen (Erfüllung durchschnittlich 80%);
- Informationen aus Texten vollständig zu entnehmen, fehlerfrei und normgerecht aufzuschreiben gelingt durchschnittlich 40%;
- Ein überblicksmäßiges Verständnis des Gesamttextes und eine zum Inhalt passende Überschrift zu finden, erreicht knapp ein Drittel der Schüler.

Mathematik:

- Die Schülerinnen und Schüler haben eine hohe Sicherheit im Ausführen von Grundrechenoperationen nachgewiesen (Erfüllung meist über 90%);
- Eine deutlich niedrigere Erfüllung wurde bei Aufgaben mit komplexeren Anforderungen festgestellt. So konnten z. B. deutlich weniger als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler erforderliche Informationen aus vorgegebenen Texten und gemischten Darstellungen selbstständig auswählen. Auch bei mehrschrittigen, selbst zu planenden Rechnungen wurden Defizite sichtbar;
- Schwierigkeiten hatte auch eine größere Zahl von Schülerinnen und Schüler mit gegebenem Anwendungsbezug unter Verwendung von Größen in der Aufgabe (z. B. Messen von Längen, Zusammenstellen von Beträgen mit Geldmünzen);
- Geometrische Figuren werden an den charakteristischen Eigenschaften erkannt, jedoch unterschiedliche Lagen von Figuren werden nicht vollständig erkannt. (z. B. Erkennen von Rechtecken).

Die an den durch Evaluationsteams besuchten Grundschulen festgestellten Ergebnisse der Vergleichsarbeiten in den Fächern Deutsch und Mathematik im 3. Schuljahrgang haben gezeigt, dass die durchschnittliche Erfüllung an den meisten Schulen im Bereich von 12% oberhalb und unterhalb vom Landesdurchschnitt liegt (Standardabweichung Deutsch 12,5%, Mathematik 12,1%). Im Einzelfall weichen Schulen allerdings bis zu 20% in beiden Richtungen vom Landesdurchschnitt ab. Bei der Analyse der Ergebnisse einzelner Schulen in Deutsch und in Mathematik konnte kein Zusammenhang festgestellt werden. D. h., man kann bei dem Feststellen guter Ergebnisse im Fach Deutsch an einer Schule nicht automatisch auf ebenfalls gute Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik dieser Schule schließen.

An den besuchten Grundschulen wurden insgesamt nur geringe Zahlen an Nichtversetzungen festgestellt. Eine große Akzeptanz der Eltern zu den Schullaufbahneempfehlungen zeigte sich darin, dass in mehr als der Hälfte der Grundschulen keine Eignungsfeststellungen beantragt wurden.

Sekundarschulen

Im Schuljahr 2006/07 wurden an den Schulen mit Sekundarbereich I Vergleichsarbeiten im 8. Schuljahrgang in den Fächern Mathematik und Physik geschrieben. Werden die Ergebnisse der einzelnen Aufgaben der Vergleichsarbeit Physik nach Kompetenzen¹ geordnet, dann ergibt sich für die Erfüllung der Aufgaben folgendes Bild (Diagramm 6):

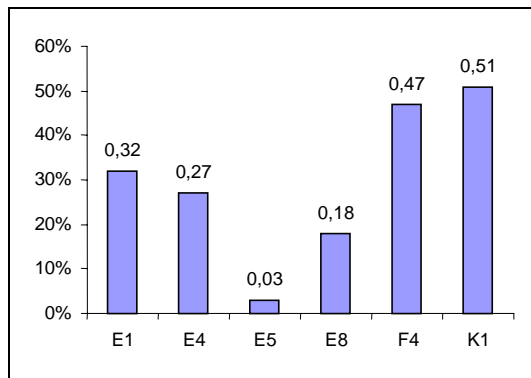


Diagramm 6

Es wird deutlich, dass etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler erfolgreich fachtypische Darstellungen wie Diagramme angemessen nutzen und interpretieren können und ihre Kenntnisse in verschiedenen Kontexten gut anwenden können (im Diagramm die Säulen K1 und F4).

Demgegenüber fällt es einem größeren Teil von ihnen schwer, den Zusammenhang zwischen

vereinfachten Modellvorstellungen und realen (gemessenen) Verhältnissen eines physikalischen Sachverhaltes zu erkennen (Säule E5, Nichterfassen von „Reibungsverlusten“ bei einem Bewegungsvorgang). Das Beschreiben von Phänomenen und Zurückführen auf bekannte physikalische Zusammenhänge (Säule E1) und das Anwenden einfacher Formen der Mathematisierung gelingen insgesamt etwa 30% der Schülerinnen und Schüler.

Werden die Ergebnisse der einzelnen Aufgaben der Vergleichsarbeit Mathematik nach allgemeinen mathematischen Kompetenzen² K1 bis K6 geordnet, dann ergibt sich folgendes Bild (Diagramm 7):

¹ Folgende Kompetenzen gemäß Bildungsstandards der KMK wurden in der Vergleichsarbeit Physik abgefordert: Schülerinnen und Schüler

- (E1) beschreiben Phänomene und führen sie auf bekannte physikalische Zusammenhänge zurück,
- (E4) wenden einfache Formen der Mathematisierung an,
- (E5) nehmen einfache Idealisierungen vor (bzw. erkennen diese)
- (E8) planen einfache Experimente
- (F4) wenden ihre Kenntnisse in verschiedenen Kontexten an
- (K1) verwenden fachtypische Darstellungen (hier Diagramme) angemessen

² Allgemeine mathematische Kompetenzen gemäß Bildungsstandards der KMK sind:

- (K1) mathematisch argumentieren,
- (K2) Probleme mathematisch lösen,
- (K3) mathematisch modellieren,
- (K4) mathematische Darstellungen verwenden,
- (K5) mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik umgehen,
- (K6) kommunizieren

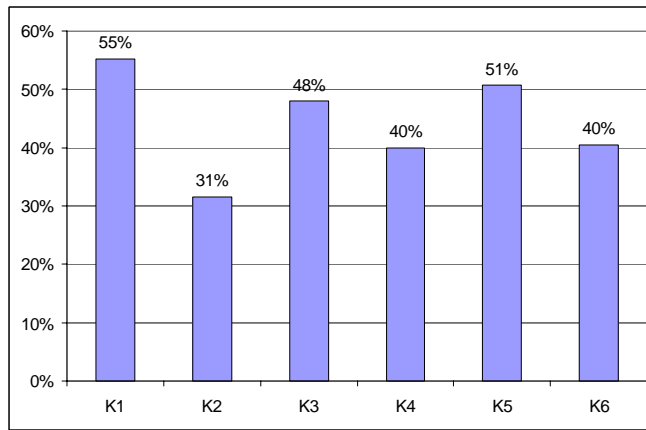


Diagramm 7

Etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler konnte Aufgaben lösen, die den Umgang mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik sowie das mathematische Argumentieren erfordern (Säulen K1 und K5 im Diagramm). Hierzu gehören z. B. Termwertberechnungen, Vergleichen von Größenangaben, Aufgaben zur Prozentrechnung.

Analog zu den Ergebnissen aus vergangenen Jahren zeigte sich auch in dieser Vergleichsarbeit, dass die Schülerinnen und Schüler bei komplexeren Anforderungen, die eine Lösungsstrategie mit mehreren Lösungsschritten erfordern, größere Schwierigkeiten haben (Säule K2: Probleme mathematisch lösen)

Die Ergebnisse der weiteren zentralen Leistungserhebungen streuen zwischen einzelnen Sekundarschulen z. T. erheblich. Es wurden auch beträchtliche Abweichungen zwischen den erreichten Prüfungsnoten und den vergebenen Jahresnoten festgestellt.

An den durch Evaluationsteams besuchten Sekundarschulen traten Häufungen von Nichtversetzungen (z. T. mit deutlich über 10% der Gesamtschülerzahl) auf. Von den Schulabgängern der besuchten Sekundarschulen mit einem Abschluss erreichten im Durchschnitt mehr als die Hälfte den Realschulabschluss, etwa ein Drittel den erweiterten Realschulabschluss und ca. 10% den Hauptschulabschluss. Auch diese Ergebnisse streuen zwischen einzelnen Sekundarschulen z. T. erheblich. Die Ergebnisse der schriftlichen Abschlussprüfungen in Deutsch und Englisch zeigten zwischen einzelnen besuchten Schulen deutliche Unterschiede in den Durchschnitten von mehr als einer Note. Sie stimmen allerdings im Durchschnitt gut mit den Landesdurchschnittswerten überein.

Gymnasien

Im Schuljahr 2006/07 wurden auch an den Gymnasien Vergleichsarbeiten im 8. Schuljahrgang in den Fächern Mathematik und Physik geschrieben (gleiche Aufgabenstellungen wie an den Sekundarschulen). Werden die Ergebnisse der einzelnen Aufgaben nach Kompetenzen geordnet, dann ergibt sich für die Erfüllung der Aufgaben der Vergleichsarbeit Physik folgendes Bild:

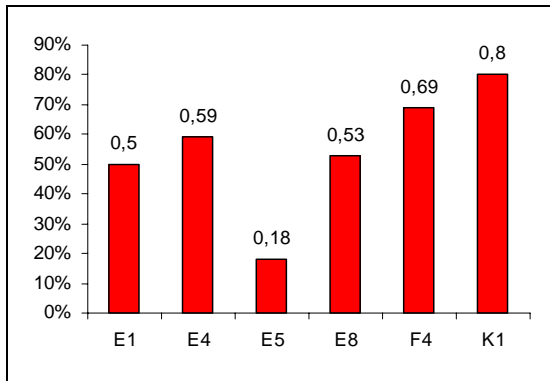


Diagramm 8

Hieraus wird deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler recht erfolgreich fachtypische Darstellungen wie Diagramme angemessen nutzen und interpretieren können und ihre Kenntnisse in verschiedenen Kontexten gut anwenden können (im Diagramm die Säulen K1 und F4).

Demgegenüber fällt es auch den Schülerinnen und Schülern an Gymnasien schwer, den Zusammenhang zwischen vereinfachten Modellvorstellungen und realen (gemessenen) Verhältnissen eines physikalischen Sachverhaltes zu erkennen (Säule E5, Nichterfassen von „Reibungsverlusten“ bei einem Bewegungsvorgang).

Werden die Ergebnisse der einzelnen Aufgaben der Vergleichsarbeit Mathematik nach allgemeinen mathematischen Kompetenzen³ K1 bis K6 geordnet, dann ergibt sich folgendes Bild (Diagramm 9):

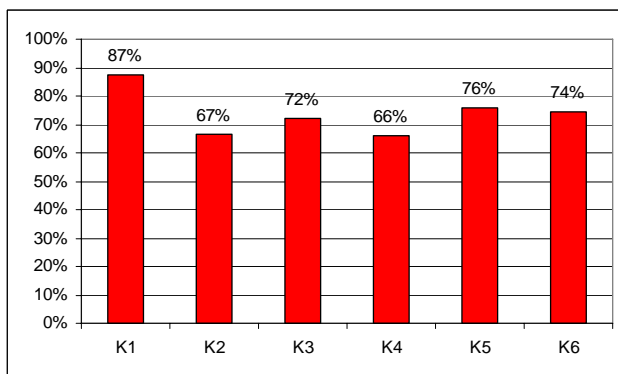


Diagramm 9

Erwartungsgemäß konnten etwa drei Viertel der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien Aufgaben lösen, die den Umgang mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik sowie das mathematische Argumentieren erfordern (Säulen K1 und K5 im Diagramm).

Weiterhin lässt sich aus dem Diagramm 9 ablesen, dass im Vergleich zu den Ergebnissen in der Sekundarschule die Ergebnisse an Gymnasien eine deutlich bessere Erfüllung auch komplexerer Anforderungen verdeutlichen, wie z. B. beim Ermitteln der Kantenlänge eines Würfels (Säule K2: Probleme mathematisch lösen, vgl. auch Diagramm 7).

Bei den zentralen Klassenarbeiten im 6. Schuljahrgang ist die Streuung der Ergebnisse der Gymnasien meist geringer als in den Sekundarschulen ausgefallen. Im Vergleich zu den Halbjahresnoten sind die Ergebnisse der zentralen Klassenarbeiten wie in der Sekundarschule in der Regel etwas schlechter ausgefallen.

³ s. Auflistung der allgemeinen mathematischen Kompetenzen zur Sekundarschule

An den durch Evaluationsteams besuchten Gymnasien wurde im Schuljahr 2005/2006 im Durchschnitt eine Nichtversetzungsquote von ca. 8% festgestellt. Durchschnittlich sind etwa 5-8% der Schülerinnen und Schüler eines Schuljahrgangs zur Sekundarschule gewechselt. In Einzelfällen wurde ein deutlich höherer Anteil von Schülerinnen und Schülern eines Schuljahrgangs festgestellt, der vom Gymnasium an die Sekundarschule wechselte. An den meisten besuchten Gymnasien erreichten im Schuljahr 2005/2006 mehr als 90% der in die Qualifikationsphase eingetretenen Schülerinnen und Schüler das Abitur.

4 Ausblick und Schlussfolgerungen

Die externe Evaluation von Schulen stellt einen Prozess dar, der eine regelmäßige Überprüfung der eingesetzten Instrumente erforderlich macht. Seit 2004 wurde im Referat Evaluation von Schulen des Landesverwaltungsamtes durch zahlreiche Maßnahmen der Qualifizierung, durch intensive Kooperationsbeziehungen mit einer Reihe von Bundesländern und durch die wissenschaftliche Begleitung insbesondere der Entwicklungsarbeit der Instrumente der Evaluation dieser Anspruch eingelöst.

Ein wesentliches Ziel der künftigen Arbeit wird weiterhin darin bestehen, die methodischen Ansätze und Instrumentarien der Evaluationsverfahren weiter zu entwickeln. In den ersten Durchläufen haben sich hier ungeachtet interessanter Befunde auch Grenzen aufgetan, die den Aussagewert und die Verallgemeinerungsfähigkeit der Ergebnisse einschränken. Im Zuge der Weiterentwicklung des methodischen Instrumentariums für externe Evaluationen muss vor allem die Unterrichtsbeobachtung einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Belastungsfähigere und differenziertere Erkenntnisse über die Unterrichtsqualität wären erst durch Beobachtungen der Gesamtverläufe der besuchten Unterrichtsstunden vor dem Hintergrund der Planungs- und Handlungskonzepte der Lehrkräfte zu erlangen. Diese Erkenntnisse müssen zur Grundlage kritischer Reflexion der Unterrichtswirklichkeit an den jeweiligen Schulen werden. In welcher Form diese Prämissen bei der künftigen Gestaltung der Unterrichtsbeobachtung im Rahmen von externer Evaluation umgesetzt werden, ist in Vorbereitung auf die nächsten Evaluationsprozesse unter Einbeziehung wissenschaftlicher Expertise zu klären.

Im Zuge der Weiterentwicklung der Instrumente und Methoden der externen Evaluation muss vor allem geprüft werden, ob die Instrumente und Methoden geeignet sind, wesentliche Aussagen über die Qualität der schulischen Bildung zu gewinnen und inwieweit aus den erfassten Befunden eine Bewertung der einzelnen Schule ableitbar ist. Ebenso wichtig ist die Frage, welche Ergebnisse, welche Daten und welche Einsichten in die schulischen Lehr- und Lernprozesse erforderlich sind (und welche ggf. nicht), um die vorhandenen Rahmenbedingungen an den Schulen für eine erfolgreiche schulische Arbeit kritisch zu prüfen sowie eine fundierte Grundla-

ge für gezieltes schulfachliches und schulaufsichtliches Handeln zu geben. Ein weiteres wesentliches Entwicklungsfeld besteht im Hinblick auf einen qualifizierten und kontinuierlichen Umgang mit den Ergebnissen der Evaluationsverfahren auf verschiedenen Ebenen der Schulbehörde und der Einzelschule. Zusammengefasst geht es um die Etablierung einer Kultur des Umgangs mit den Methoden, Instrumenten und Ergebnissen der externen Evaluation. Dazu gehört auch eine verbindlich strukturierte Zusammenarbeit zwischen Evaluation und Schulaufsicht. Evaluationsberichte bleiben wirkungslos, wenn sie nicht systematische Grundlage schulaufsichtlichen Handelns werden.

Bei der Weiterentwicklung der externen Evaluation ist schließlich auch zu prüfen, inwieweit der soziale Standortkontext einer Schule und der sozioökonomische Hintergrund der Familien einzubeziehen sind, um Referenzbedingungen vergleichbarer Schulen thematisieren zu können („fairer“ Vergleich). Darüber hinaus können solche Informationen u.U. auch Hinweise für einen gezielteren Einsatz von Steuerungsinstrumenten und ggf. auch Ressourcen liefern. Diese Herangehensweise stellt für alle Beteiligten eine neue Anforderung dar und muss als mittelfristiger Entwicklungsprozess über weitere Schuljahre konsequent geführt werden.

Unter Berücksichtigung des oben Festgestellten wird im Folgenden ein erster Versuch unternommen, aus den Ergebnissen der noch nicht in allen Evaluationsbereichen vollständig entwickelten Evaluationsverfahren erste Ansätze für Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit des Kultusministeriums, der oberen Schulbehörde und der Schulen selbst abzuleiten.

1. Das zentrale Augenmerk muss auf der Qualifizierung der Unterrichtsarbeit in allen Schulformen liegen.

Dies kann u. a. erreicht werden durch:

- die Weiterentwicklung des Spektrums geeigneter didaktischer und methodischer Instrumentarien zur Unterrichtsgestaltung im Rahmen der Fortbildung, die systematisch und konkret an den erkannten Problemen ansetzt, Vermittlung von "best practice"-Beispielen, ggf. Veröffentlichungen,
- Verstärkung der individuellen Förderung (mit Blick auf drohende Nichtversetzung, Übertritt in eine andere Schulform, Schulabsentismus),
- Maßnahmen zur Differenzierung im Unterricht aller Fächer.

2. Die Ergebnisse schulischer Arbeit müssen bei der Schwerpunktsetzung für die Schulentwicklung und der Unterstützung der Schulen durch die Schulaufsicht eine wesentliche Grundlage sein.

Es sind nicht nur die Ergebnisse Zentraler Leistungserhebungen und Prüfungen, sondern u. a. auch die Häufungen von Nichtversetzungen, Anteile erreichter Abschlüsse von Schulabgängern an Sekundarschulen, Rücktritte und Nichtbestehen des Abiturs an Gymnasien, Fehltag von einzelnen Schülerinnen und Schülern sowie Häufungen von Schulwechsel in den Blick zu nehmen. Geeignete Maßnahmen an den Schulen können u. a. sein:

- Auswertung von Ergebnissen von Leistungserhebungen in den Fachkonferenzen vor allem auch in Kooperation mit anderen Schulen und Festlegung von Unterrichtsschwerpunkten zur Verringerung von Defiziten und Verstärkung erfolgreicher Arbeit,
- die Entwicklung von Förderkonzepten und die Abstimmung in den Fachkonferenzen zu Maßnahmen der Förderung,
- Maßnahmen zur Implementierung der neuen kompetenzorientierten Lehrpläne.

3. Schulentwicklungsprozesse auf der Ebene der Schule müssen durch eine Vielzahl von Leitungsmaßnahmen abgesichert werden. Hierzu gehören

- Durchsetzung thematisch geplanter und durchgeführter kollegialer Unterrichtsbesuche,
- eine kontinuierliche Fortbildungsplanung,
- die Stärkung der Fachkonferenzarbeit,
- die kontinuierliche Arbeit mit einem Schulprogramm vor allem durch Konkretisierung und Festlegung und Überprüfung von Teilzielen,
- der Einsatz von Instrumenten der schulinternen Evaluation,
- Organisation und Durchsetzung des Erfahrungsaustauschs zwischen den Lehrkräften der Schule.

Für die Arbeit der Schulaufsicht insgesamt sollten die genannten Aspekte bei regulären Schulbesuchen in der Beratungsarbeit berücksichtigt werden. In Schulleiterdienstbesprechungen ist auf erfolgreiche Gestaltung von Führungsaufgaben der Schulleitung einerseits und auf festgestellte Defizite andererseits hinzuweisen.

4. Verfahren und Ergebnisse der Evaluation müssen zum festen Bestandteil des Qualitätsmanagements an den Schulen werden.

Erste Festlegungen zur Kommunikation der Evaluationsprozesse und -ergebnisse wurden getroffen und als Arbeitsgrundlage etabliert. So sind bereits im Schuljahr 2006/2007 schulfachliche Referentinnen und Referenten direkt in die Evaluationsteams für die Schulbesuche einbezogen worden. Die Einbeziehung der Evaluationsberichte in die schulaufsichtliche Arbeit zur Beratung und Unterstützung der Schulen wurde als verbindlich erklärt. Die Schulen sind aufge-

fordert, auf der Grundlage von Evaluationsergebnissen Schwerpunkte für die weitere Schulentwicklung eigenverantwortlich festzulegen. Schulfachliche Referentinnen und Referenten begleiten diesen Prozess bspw. mit dem Abschluss von Zielvereinbarungen zwischen Schulaufsicht und Schule.

5. Darüber hinaus lassen sich weitere schulformspezifische Überlegungen aus den Evaluationsergebnissen ableiten.

- An den Grundschulen muss auch in den nächsten Jahren die Arbeit mit dem neuen Lehrplan im Rahmen der Evaluation ein Schwerpunkt sein. Hierbei ist zu erfassen, wie mit dem schulinternen Lehrplan gearbeitet wird, wie er aktualisiert wird und wie es gelingt, ihn in der individuellen Planungsarbeit der einzelnen Lehrkräfte zu verankern.
- Bei der Betrachtung der Ergebnisse der zentralen Leistungserhebungen sollten die Fachkonferenzen der Grundschulen, Sekundarschulen und Gymnasien darin bestärkt werden, die zentralen Vorgaben auch bei der Gestaltung der schulinternen und klasseninternen Klassenarbeiten zu berücksichtigen.
- Verstärktes Augenmerk ist an allen Gymnasien auf eine Bestandsaufnahme der Arbeit und der Ergebnisse der Qualifikationsphase zu richten.